

Herborner Tageblatt.



Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

No. 130.

Mittwoch, den 6. Juni 1917.

73. Jahrgang.

Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 79 Pf., Vierteljahr 1,95 Mk., durch unsere Aussträger in Herborn monatlich 75 Pf., Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf., Vierteljahr 1,95 Mk. — Druck und Verlag der J. R. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gespaltene Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamenzeile 40 Pf. Bei anderen Bedingungen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abstände. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

von der Republik zur Diktatur.

China ist es so weit. Das alte Kaiserreich hatte vor einigen Jahren, unter freundlicher Mitwirkung japanischer Helfer, deren völlige Uneigennützigkeit sich allerdings außer Frage stand, in eine regelrechte Republik verwandelt. Das der unermittelte Übergang von der monarchischen Staatsform sich einigermassen ohne Verstoß und Beinbruch sozusagen vollzog, war lediglich dem Wohlwollen des ersten Präsidenten zu danken, der auch schon der weggeschickten Kaiserin in Ehren und in Treuen gedient hatte und wenigstens den göttlichen Befehl des Himmels nicht zu verweigern wollte. So nahm Juanschikai das Amt der Republik in seine starke Hand. Aber seine Herrschaft wurde ihm zum Verhängnis. Denn als er, mit der Absicht und in aller Stille, die ersten Anstalten zu treffen, um das Staatsgeschick wieder in das alte Fahrwasser zu lenken, und als damit die Möglichkeit bestand, daß die gewissen Leute sehr erwünschte Schwächung des Landes sehr eigener Kraft werden könnte, war sein Schicksal besiegelt. Er starb, und räumte ihn aus dem Wege. Der Präsident führte die Staatsgeschäfte, recht und schlecht, die wichtigeren politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse es einem Manne von wenig ausgeprägten Fähigkeiten eben gestatteten. Bis Herr Wilson, der Präsident der Vereinigten Staaten, kam und verlangte, daß China sich dem Vorschlag gegen die Barbarei der europäischen Mächte anschloß. Wirklich fand er ausgerechnet in China den Gehorsam, den andere Länder ihm verweigerten. Die chinesische Regierung brach die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ab, schwenkte sich, wie wir ihr gern glauben wollen; denn in einem solchen Falle läßt sich wohl der Anfang der Entwicklung sehen, nicht aber ihr weiterer Fortgang oder gar ihr Ende, aber auch unseliges Ende. Hier sollte diese alte Republik sich nur zu bald befügen.

Der Abbruch der Beziehungen sollte auf Washingtoner Seite die Erklärung des Kriegszustandes folgen. Da es sich um Schwierigkeiten zwischen dem Präsidenten und der Regierung, die anscheinend von der Frage ihren Ursprung nahmen, inwiefern das Parlament bei dieser Entscheidung mitzureden habe. Der Ministerpräsident behauptete — man kann wohl auch sagen: schätzte — sich nicht, sich sich dann aber wieder zur Rückkehr in die Hauptstadt bewegen, um irgendein Kompromiß zu erreichen. Als es aber schließlich zum Klappen kam oder wenigstens schien, mußte er sich doch vom Präsidenten weg lassen, der ihn in Balingfang, dem ausgeprägten Verehrer und Anhänger der Amerikaner, einen Gefangenenernehmer wollte. Da aber mischten sich die Gouverneure einiger Provinzen ein, statt Balingfang wurde eine in ihrer Farbe weniger bestimmte Persönlichkeit in den Vordergrund geschoben — aber zu spät. Die Dinge sich des Näheren abgeklärt haben, wissen wir heute noch nicht, aber jetzt wird aus Shanghai gemeldet, daß die Militärpartei zur Bildung einer vorläufigen Regierung geschritten ist und Su Tschang zum Diktator ernannt hat. Damit ist eine Nebenregierung auf den Weg getreten, die sich anscheinend auf den immer unruhigeren Säulen des Landes stützen kann, darüber hinaus auch von den militärischen Kräften des Reiches getragen

wird. Das Ziel dieser Bewegung ist vorläufig noch in Dunkel gehüllt. Es ist möglich, daß auch diesmal wieder die Säulen von Japan her gelenkt werden, das damit die amerikanische Politik zu durchkreuzen sucht; wir hätten es dann mit einem artigen Vorspiel kommender Dinge zu tun, die, wer auch im jetzigen Intrigen- und Machtspiel die Oberhand behalten wird, doch einmal zum Austrag kommen müssen. Es kann aber auch sein, daß Amerika und Japan sich vorläufig über den chinesischen Fall verständigt haben und daß die Diktatur eine Auslesung darstellt gegen die Befinger Zentralgewalt, die das arme Land an auswärtige Interessen verraten will. Aber auch eine dritte Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen: daß nämlich die vorläufige Regierung den amerikanischen Einfluß zum Siege führen soll gegen die japanische Bedrohung; die gelbe Faust spürt das Reich der Mitte schon lange am Stragen, während der amerikanische Dollar im Bunde mit Missionaren und anderen Kulturträgern ihm bisher wenigstens zumeist mehr gegeben als genommen hat. Daß in diese Fragen der auswärtigen Machtpolitik auch innere Parteifragen mit hineinspielen, die Verteilung der staatlichen Gewalten zwischen Präsidenten, Regierung und Parlament, unterliegt wohl keinem Zweifel. Den Anstoß zu dieser zweiten chinesischen Revolution aber hat unverkennbar die allgemeine Weltlage gegeben. So ist dieses Millionen Volk binnen weniger Jahre vom Kaiserthum über die Republik zur Diktatur gelangt. Und weiterhin?

Nicht viel besser ist es dem kleinen europäischen Staat ergangen, der gleichfalls vor mehreren Jahren die Monarchie von sich abgeschüttelt hat: Portugal. Auch hier hat der Krieg die Verhältnisse des Landes, die sich ohnedies niemals einer besonderen Festigkeit erfreuten, ganz und gar in Verwirrung gebracht. Das Volk hat das Recht der Selbstbestimmung vollständig verloren, es muß im englischen Schlepptau hinter dem Bierverbanne einhergehen und Gut und Blut für Interessen opfern, die ihm fremd sind. In seiner Ehre aber muß man sagen, daß es sich diese Führung seiner Geschichte nicht widerspruchslos gefallen läßt. Es hat schon gegen die Verschleppung von Truppen nach den französischen Schlachtfeldern protestiert, natürlich vergebens. Jetzt kommen aus Lissabon fortgesetzt Nachrichten über Hungersnöten, die von Tag zu Tag an Ausdehnung zu gewinnen scheinen. Schon heißt es, daß der Minister Alfonso Costa, einer der Hauptgegner gegen Deutschland, sich auf ein Schiff flüchten mußte und daß der Wagen des englischen Militärattachés, trotzdem — oder vielleicht auch gerade weil er die britische Flagge ausgesetzt hatte, mit Steinen beworfen wurde. Die Zahl der Toten in der Hauptstadt wird auf vorläufig 188, der Verwundeten auf über 400 und die der Verhafteten auf etwa 1200 angegeben, der Materialschaden auf 50—60 Millionen Frank. Das alles läßt auf Zustände schließen, die von völliger Anarchie nicht mehr weit entfernt sein können. Sollte hinter dieser dann nicht auch in Portugal die Diktatur kommen?

Und Rußland? Wer möchte wohl heute die Prophezeiung wagen, daß dort mit der jetzt tatsächlich eingeführten Republik schon das letzte Wort gesprochen sei?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ein kaiserlicher Befehl gibt Weisheit zur Rück-

kehr und Sähe für Fahnenflüchtige, die während des Krieges ins Ausland gegangen sind, wenn sie bis spätestens 15. Juli 1917, noch während des jetzigen Krieges zurückkehren und sich bei der nächsten zu erreichenden Grenzstelle zum Dienst melden. Nach Durchführung des dienstlichen Verfahrens wird ihnen Strafausschub mit der Aussicht auf Begnadigung zugesichert, falls sie sich einer solchen im weiteren Verlauf des Krieges durch ihr Verhalten würdig erweisen. Von der Anordnung der Untersuchungshaft ist grundsätzlich abzusehen, ebenso sind bestehende Haftbefehle zugunsten der innerhalb der gestellten Frist sich Meldenden grundsätzlich abzusehen. Ausgeschlossen sind Überläufer zum Feinde. Ferner haben nicht fristgemäß zurückkehrende Fahnenflüchtige auf einen späteren allgemeinen Straferlaß nicht zu rechnen; vielmehr wird ihre Ausbürgerung erfolgen.

Rußland.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist der Rücktritt des russischen Vorschalters Tschwolost Tatsache geworden. Mit der Führung der Pariser Botschaftsgeschäfte ist Sewastopulo beauftragt. Tschwolost war einer jener feindlichen Diplomaten, die sich an dem Ausbruch des russischen Krieges ein ganz besonderes Verdienst beimaßen und mit Genugtuung feststellten: Das ist mein Krieg. Er hat bei fast allen wichtigen Abkommen Rußlands mit den Westmächten in den letzten zehn Jahren mitgewirkt und in der Balkanfrage seinen ganzen Einfluß auf die Verdrängung und Zertrümmerung Österreichs gerichtet. Er verschwindet in dem Augenblick von der weltpolitischen Bühne, wo die Veröffentlichung der kriegsrechtlichen Geheimverträge zwischen Rußland und den Westmächten in immer drohendere Nähe rückt. In Paris und London wächst die Furcht vor den politischen Folgen dieser Veröffentlichung. Sonders eilige Reise nach Rußland hat den Hauptzweck, unter allen Umständen zu verhindern, daß die wirklichen Verträge und Dokumente mit der Entente bekanntgegeben werden. Die russisch-englischen Regierungen sollen den zu veröffentlichenden Verträgen gemeinschaftlich zustimmen.

Amerika.

Nach einer Times-Meldung aus Washington sind beide Häuser des Kongresses einigermassen ausgebracht über den Verfall der Bundesregierung, jede Kritik ihrer Maßnahmen zu unterdrücken. Der Anlaß sei die Wiedereröffnung der Besatzungsverträge in abgeänderter Form und die Veröffentlichung gewisser Verhandlungsprotokolle für die Presse seitens des Vorsitzenden des Nachrichtenausschusses. Die Presse greife die fraglichen Besatzungsverträge an, welche die Erörterung der Kriegsziele und die Erwähnung etwaiger Meinungsverschiedenheiten zwischen Amerika und den Alliierten oder den Neutralen verbieten. Der Korrespondent ist der Ansicht, daß die Besatzungsverträge schwerlich durchgeführt werden, vielmehr der Kongreß der Bundesregierung nur ganz beschränkte Besatzungsbesugnisse einräumen werde.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. Juni. Wie verlautet, gelangen durch die Verhandlung neue, am 1. Mai 1921 fällige, mit 5% verzinsliche preussische Schabanweisungen zur Ausgabe. Die anstelle der zum Betrage von 200 Millionen Mark am 1. August d. J. fälligen 4%igen Schabanweisungen treten.

Hauptquartier-Ordnung, 5. Juni. (Amtlich durch B. L. A.) Der Oberbefehlshaber Ost hat die Bildung eines litauischen

Unter der Tropensonne.

Roman von Erika Grube-Broscher.

(Nachdruck verboten.)
Sylvia ging ein Erdröten. Sie dachte an das eiserne, eiferfüchtige Verhalten gegen Rajan. „Die Herrin schläft?“ fragte im nächsten Moment im Türschwellen stehend, halb zu Rajan, als er mit geschlossenen Augen liegen sah. „Sie schläft sich Sylvia auf. Sie hat ihm die Hand gemacht, wie ich erschöpft war, ich bin heute einmal den ganzen Garten gegangen.“
„Ganz den ganzen Garten?“ wiederholte er fast erstickt, indem er sie wieder niederdrückte, daß ist doch ein viel Warum zwangst du dich, mit aller Aufmerksamkeit wieder auf die Beine zu kommen?“
„Ich will wieder selbstständig werden!“ dachte Sylvia, aber sie sprach es nicht aus, sondern sah ihm nur einen Moment starr in die Augen.
„Du bist mir lieb, daß ich dich noch treffe und mit dir sprechen kann, trotzdem ich heute wieder viel später aus dem Geschäft den Auftrag ausführen?“
„Die anderen Herren sind noch zu kurze Zeit hier und die Sprache und Verhältnisse der Eingeborenen sind mir noch so fremd, als es bei mir durch meinen steten Verkehr mit ihnen der Fall ist.“
„Nun alles gepackt und bereit? Wer wird dich begleiten? Hast ihr Proviant mit?“
„Mein Herr ging es bei ihren Fragen wie eine glühende Welle. Ihre Interesse, ihre Teilnahme, ihre Aufmerksamkeit war für ihn nach dem wochenlangen, mühsamen Hindämmern, der gedrückten Verschlossenheit überaus überraschend. In dem Ton ihrer Stimme, in dem Blick lag eine eigene Wärme, wie er sie nur einmal

an ihr wahrgenommen hatte — damals bei dem kranken, kleinen Malagentinde, das bei dem Hahnenkampf verwundet worden war.

Da begann Herbert, auf ihre Fragen zu antworten, zu berichten, zu erzählen, was er alles in diesen Tagen gearbeitet, überleben, entworfen hatte. Sie empfand, daß er anstrengenden Tagen entgegengehend, daß schwere Wochen hinter ihm lagen. Aber er hatte sich nicht niederbeugen lassen und er sah allem Sturm fest ins Auge im unerschütterlichen, zielbewußten, ehrlichen Ringen um seine Existenz. Das war ein anderes Arbeiten, als die Hochstapelei John Maers!

Der Mond stieg immer höher und sein köstlicher silberner Schein lag heller und verklärter auf der Veranda, als das gedämpfte Kerzenlicht aus den gedämpften chinesischen Lampen. Es entstand eine Pause, denn Herbert hatte zu sprechen aufgehört, weil er viel erzählt hatte und fürchtete, Sylvia könnte ermüdet sein. Sie sah still in den Garten hinaus. Nach den wochenlangen Regengüssen war die Vegetation köstlicher denn je aufgeblüht. Die dicken fleischigen Blätter der Kakteen standen blank da und reckten sich in den mannigfachen, bizarren Formen empor. Die Nighnusstauden mit ihrem üppigen, geschackten Blätterwerk waren zu wahren Bäumen emporgehoben. Von den Kronen der hohen, schlanken, fahlen Baumstämme hingen oben aus geplagten Früchten weiße Baumwollknäupchen gleich feinen, silberweißen Strahlen herab. Um eine Laube blühte ein Meer von weißen und violettten Passionsblumen und der Wang-Wang duftete heraufsteigend durch die Nacht. Sylvia dachte an jenen Abend, als sie zum erstenmal hier sah, als sie im Nebenzimmer John Maers Stimme im Gespräch mit Ignatio hörte, und eine Flut von süßem Erschrecken, Zweifel, Hoffnung sie überwogte. Damals, wie sie hier abwesend gegen Herbert, kampfbereit, selbstgerecht hier sah, ahnte sie nicht, daß sie einst voller Erbitterung an John Maers denken würde, daß sie einst krank und müde neben Herbert mit dem Gefühl läge, sie bereue und habe ihm vieles abzubitten.

Da stand Herbert auf. „Du bist müde, Sylvia, und wirst dich legen wollen. Ich will dir jetzt gute Nacht sagen und dann noch mit Ignatio arbeiten. Also, nun lebe wohl — schon dich recht, daß du wieder gesund bist, wenn ich zurückkomme.“

Als er ihr die Hand bot, hielt sie diese plötzlich fest und richtete sich auf.

„Und wenn du wiederkommst, und wenn ich wieder gesund bin — dann werden wir uns trennen, Herbert?“

„Dann werden wir uns trennen?“ wiederholte er beinahe fassungslos.

Hielt sie immer noch an diesem schrecklichen Blane fest, jetzt, wo er glaubte und hoffte, daß sie anders geworden sei? Aber als er sich herabbeugte, fiel ihm auf, daß sie sehr bleich war, und daß ihre schönen Augen traurig und fragend aus dem schmal gewordenen Gesicht zu ihm aufblickten. Es war kein Trost mehr, der aus ihr sprach. Aber weil er über ihre Frage nicht hinweg kam, wiederholte er sie nochmals.

Sie ließ seine Hand sinken, aber sie hielt seinem Blick stand, als sie mit antwortete: „Weißt du nicht mehr, was du mir sagtest, als du mich zur Rede stelltest — daß das Leben unerträglich für dich sei, weil du dein Vertrauen zu mir verloren hast? — Und dein Vertrauen hastest du zu mir verloren, weil dir über den Fremden und mich häßlich aufgefüllt worden war. Du warst damals empört über mich, du sagtest, du liebest mich frei und du bereuest, daß du mich damals am Hochzeitabend gezwungen hast, zu bleiben. Dann kam die Katastrophe, und in deinem großen Mitleidgefühl hast du mich in der selbstlosesten Weise gerettet und mich hier pflegen lassen. — Aber jetzt, wo ich wieder bald gesund sein werde — da ist es mein fester Wille, bald von dir zu gehen — und deswegen habe ich mich gezwungen, so bald wie möglich wieder auf eigenen Füßen zu stehen.“

„Aber warum tust du das, Sylvia! Hat man dich nicht sorgsam gepflegt, hat man es an etwas fehlen lassen?“

„Oh nein!“ erwiderte sie mit leiser Bitterkeit, „man hat mich sorgsam gepflegt, aber das war doppelt bitter für mich in dem Bewußtsein, nur noch eine Geduldete hier zu sein, die man aus Menschenliebe gut behandelt. — Aber wenn du wieder zurückkehrst, dann sollst du mich nicht mehr hier vorfinden und meine Gegenwart soll dich nicht mehr quälen“, sie sprach immer schneller und immer hastiger, wie um ihrem Munde jede Einsprache unmöglich zu machen, „das alles habe ich dir sagen wollen, ehe du abreist, daß du nicht denkst, ich

Vertrauensrats genehmigt, der aus den angesehensten Männern Bittans besteht.

Wien, 5. Juni. Der L. Ernährungsminister Generalmajor Doerfer hat sich von Wien nach Berlin begeben, um in Ernährungsfragen mit der deutschen Regierung Verhandlungen zu pflegen.

Warschau, 5. Juni. Der Leiter des Finanzdepartements des Staatsrats Dzierzicki hat das Mandat als Mitglied des Staatsrats niedergelegt.

Lublin, 5. Juni. Um der einheimischen Industrie und dem Gewerbe, die auch in Polen unter dem Kriege sehr gelitten, raschestens Förderung angedeihen zu lassen, wird ein technisches Schuttkomitee für Industrie und Gewerbe des österrösischen Okkupationsgebietes errichtet.

Genf, 5. Juni. Die „Pariser Journal“ wissen will, verzichten die französischen Sozialisten vorläufig auf die Reise nach Petersburg und insoweit auch auf die geplante Botschaft nach Brüssel.

Rotterdam, 5. Juni. Die „New Yorker Tribune“ schreibt, daß die europäischen Neutralen nur dann auf amerikanisches Getreide rechnen könnten, wenn sie sich England und Frankreich anschließen und Deutschland den Krieg erklären.

Kopenhagen, 5. Juni. Angeblich wurde in Petersburg eine Verschwörung zur Gegenrevolution entdeckt. Eine Anzahl Mitglieder der jetzigen Regierung, namentlich Kerenski, sollte ermordet werden. Es wurde eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 5. Juni. Der Abgeordnete und ehemalige Minister Rouleus ist zum Botschafter Frankreichs in Petersburg ernannt worden.

Paris, 5. Juni. Die Kammer hat nach Beendigung der Geheimberatungen wegen der Stockholmer Konferenz ein Vertrauensvotum für die Regierung mit 453 gegen 55 Stimmen angenommen. — Ribot sagte bei Empfehlung der Tagesordnung, Frankreich müsse das ihm geraubte Elsass-Lothringen wiederhaben.

Paris, 5. Juni. Die vor drei Monaten von König Nikolaus eingeführte montenegrinische Regierung hat ihre Entlassung angeboten.

Buenos Aires, 5. Juni. Der bisherige deutsche Gesandte in Brasilien von Vauß wird mit freiem Geleit heute mit dem Personal der Gesandtschaft nach Amsterdam abreisen.

Washington, 5. Juni. Der Gesandte von Venezuela stellte in Abrede, daß Deutschland Benezuela vorge schlagen habe, ihm die Insel Santa Margareta als U-Boot-Basis zu überlassen. (Neuer hatte eine solche Nachricht verbreitet.)

Der Krieg.

Die neue feindliche Offensive an der Westfront kündigt sich immer deutlicher an. Der Feuerkampf hat besonders im Westschloß-Bogen äußerste Stärke erreicht und mehrfach kam es zu kräftigen englischen und französischen Vorstößen, die überall reißend abgeschlagen wurden.

Vergebliche englisch-französische Angriffe. 12 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

W.L.B. Großes Hauptquartier, 5. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Lage an der kanarischen Front ist unverändert. Im Westschloß-Bogen und in den Nachbar-Abteilungen steigert sich seit Tagen die Artillerieschlacht am Nachmittag zu äußerster Kraft und hält bis tief in die Nacht an. Zur Feststellung der feindlichen Feuerwirkung vorstößende Abteilungen sind stets zurückgewiesen worden. — Nahe der Küste und zwischen La Vasse-Kanal und der Straße Vapaume-Gambrai war auch gestern an mehreren Stellen die Kampf-tätigkeit lebhaft; hier blieben gleichfalls Vorstöße für die Engländer ohne Ergebnis.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Längs der Äsne und in der westlichen Champagne hat stellenweise der Feuerkampf wieder zugenommen. — Bei Braye wurden zwei nach sehr starker Vorbereitung durchgeführte nächtliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. Ostlich der Angriffsstelle holten Sturmtruppen Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Seeresgruppe Herzog Albrecht. Nichts Besonderes. Bei günstigen Wetterverhältnissen war an der ganzen Front bei Tage und bei Nacht die Flieger-tätigkeit sehr rege. Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer sind gestern 12 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden, durch Artilleriefeuer 1 Fesselballon. Leutnant Vog brachte den 32., Leutnant Schäfer den 30., Leutnant Almenröder den 24. Gegner durch Luftangriff zu Abturr.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist es bei vielerorts auflebender Gefechts-tätigkeit zu größeren Kampfhandlungen nicht gekommen.

Macedonische Front. Außer Vorpostengeplänkel keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Neue U-Boot-Erfolge.

Madrid, 5. Juni. „Imperial“ und andere Blätter melden, daß in der Nähe von Santander ein Unterseeboot den früheren griechischen Dampfer „Arifides“ (12980 Tonnen), mit Er-ladung von Duvois für Plymouth bestimmt, versenkt habe. In der Nähe von Ferrel sind die norwegischen Dampfer „Waldemar“ und „Arna“, mit Er-ladung nach England be-stimmt, untergegangen. Am 22. Mai versenkte ein U-Boot den brasilianischen Dampfer „Lapa“, mit 22000 Saß Kaffee, 800 Kisten Bananen, von Rio de Janeiro für Marseille be-stimmt; die Mannschaften wurden gerettet. Die Mannschaft des spanischen Dampfers „Buebla“ wohnte in der Straße von Gibraltar einem längeren Kampfe zwischen einem U-Boot und

hätte mich wie ein Dieb in der Nacht fortgestohlen, wenn du mich nicht mehr vorfindest.“

„Nein, Sylvia, ich lasse dich nicht gehen!“ unterbrach er sie hastig, er suchte nach den rechten Worten, weil so mancherlei Empfindungen auf ihn einströmten.

„Ich kann den Gedanken nicht extragen, hier eine Geduldete zu sein!“ Sie lehnte sich zurück und drückte den Kopf unruhig an die Lehne des Ruheessels, sie preßte die Hände ineinander und schloß die Augen, wie um seinem Blick auszuweichen.

Ein kurzes Schweigen folgte. —

Serbent betrachtete sie stumm und sann, wie er nun alles wenden sollte. Sie war ja noch krank, er sah, wie die Erregung ihren geschwächten Körper durchstieß! Und Erregungen sollten ihr fern gehalten werden. Da begann sie von neuem: „Wenn ich auch lange bewußtlos war und wenn ich auch nach jenem Fall in diesem traumhaften Dämmerland nichts von mir weiß — die Erinnerung an deine zornige Aussprache unmittelbar vor dem Erdbeben sieht in allen Einzelheiten vor mir. Ich weiß auch, daß ich es damals nicht über die Lippen brachte, dir zu sagen, warum ich dir nicht gestand, daß ich John Maer schon kannte, als du ihn einführtest.“

(Fortsetzung folgt.)

einem bewaffneten englischen Dampfer bei, der bedeutende Beschädigungen erlitt.

Vern, 5. Juni. Die „Poener Blätter“ aus Le Havre melden, daß der englische Dampfer „Castgate“ (4277 Br.-Reg.-Lo.) im Hafen von Le Havre durch eine Explosion zerstört worden. Der spanische Dampfer „Velesora“, von den Vereinigten Staaten kommend, wurde auf der Höhe von Cherbourg gerammt und versank.

Ein französisches Transportschiff torpediert.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist der Dampfer „Dorra“ (4163 Br.-Reg.-Lo.) der Messageries Maritimes am 29. Mai im östlichen Mittelmeer torpediert worden und gesunken. Er hatte 600 Personen an Bord, von denen 38 eingeborene Madegassen vernichtet wurden. Von der Besatzung sind 81 arabische Deutscher umgekommen.

Frachtraumnot und amerikanische Hilfe.

Aber die Aussichten der amerikanischen Hilfe auf dem europäischen Kriegsschauplatz äußert sich Hauptmann Meyer im „St. Galler Tagblatt“ vom 31. Mai:

Angenommen, die Union habe auch Anfang Oktober eine halbe Million Streiter ausgebildet und beginne mit deren Transport, dann braucht sie, wenn sie je Schaub ein Armeekorps transportieren will, eine halbe Million Tonnage. Sollen es zwei Armeekorps sein, eine Million. Dieser Raum steht aber im Oktober in keinem Fall mehr zur Verfügung, da bis dahin mindestens 2 bis 2½ Millionen weiteren Fracht-raumes verlinkt sein werden. Selbst wenn er noch durch Fertigwerden von Neubauten, Indienststellung der beschlag-nahmten deutschen Schiffe usw. verfügbar sein sollte, dauert es 6 bis 7 Monate, bis eine halbe Million amerikanischer Truppen nach Europa transportiert ist. Aber den ganzen Winter wird eine Million Tonnen dem sonstigen Verkehr durch den Transport dieser Truppenmassen entzogen. Nachher erfordert deren Versorgung bleibend eine halbe Million Tonnen. Damit entrollt sich das Frachtraumproblem in seiner ganzen Schwere. Die vorstehenden Betrachtungen zeigen, daß die Annahme, der Union sei das Eingreifen mit einer oder gar zwei Millionen Streikern in den europäischen Krieg möglich, reine Phantasien sind.

Kleine Kriegsgeschichte.

Wien, 5. Juni. In der Nacht vom 3. auf den 4. Juni wurde in der Nordadria ein österrösisches Torpedoboot-zeug von einem feindlichen U-Boot torpediert und ist gesunken. Der größte Teil der Besatzung wurde gerettet.

Genf, 5. Juni. Eine Sperrung des Newporter Hafens wurde angeordnet, soll nach anderen Meldungen aber wieder aufgehoben worden sein. Die Sperrung sei wegen notwendiger Ausbesserungen an dem den Hafen schützenden Stahlbaken erfolgt.

Rotterdam, 5. Juni. Auf ein deutsches Luftschiff, das heute Morgen über einen Teil der Provinz Groningen beobachtet wurde, haben Soldaten in Vellingwoolde 70 Schüsse abgefeuert.

London, 5. Juni. Ein die Überschrift „Lauchboot-gefahr“ tragender Aufruf der Gesellschaft für Schiffbrüche erucht um Zuwendungen unter der Angabe, daß in der Zeit vom Jahresbeginn bis zum 25. Mai von ihr nahezu 13 000 an der Küste Englands gelandete Schiffbrüchige unterstützt wurden.

Rio de Janeiro, 5. Juni. Vier der beschlagnahmten deutschen Schiffe sind der Flotte für den Transportdienst einverleibt worden. Die übrigen werden der Handelsflotte des brasilianischen Nord zur Verfügung gestellt werden.

Das Zarenpaar in der Gefangenschaft.

Stockholm, Ende Mai.

Aber das Leben des Zarenpaares in der Gefangenschaft zu Barskoje Selo berichtet der russische Journalist Binin im „Ruskoje Slowo“ wie folgt: Nikolaus Alexan-drowitsch Romanow wohnt getrennt von seiner Frau und seinen Kindern im zweiten Stockwerk des Alexanderpalastes zu Barskoje Selo. Der ehemalige Zar mußte ehren-würdig verfahren, daß er niemals eine Zu-sammenkunft mit seiner Gattin, der gewissen Sarin Alexandra Fedorowna, suchen werde. Wenn er in den Gemächern der Barin seine Kinder besucht — denn die Kinder wohnen mit der Mutter zusammen —, muß sich seine Frau unter der Bewachung eines Offiziers der ehe-maligen kaiserlichen Garde in einen anderen Teil des Palastes zurückziehen. Alle Bewohner des Palastes und die wenigen Personen des ehemaligen kaiserlichen Gefolges sowie das Dienstpersonal werden so streng bewacht, daß ihnen jede Verbindung mit der Außenwelt unmöglich gemacht ist. Man könnte beinahe sagen, daß die ganze Garnison von Barskoje Selo aufgedoten ist, um einen solchen Verkehr zu verhindern.

Der Zar steht entgegen seinen früheren Gewohnheiten, die ihn zu einem Frühauferstehenden gemacht hatten, jetzt sehr spät auf, gewöhnlich erst gegen 9 oder 10 Uhr, nimmt seinen Tee ein und läßt durch einen Soldaten die Peters-burger Morgenzeitungen holen. Um 1 Uhr wird dem kaiserlichen Gefangenen das Frühstück vorgelegt, um 8 Uhr wird die Abendmahlzeit eingenommen. Zum Frühstück ist der Zar nicht viel mehr als Gemüse und Nachtisch, am Abend kommt noch ein Fischgericht hinzu; Fleisch kommt nicht auf den Tisch. Der abgesetzte Kaiser trinkt auch keinen Wein, und die halbe Flasche Rotwein, die ihm als Tagesration bewilligt worden ist, gelangt stets unberührt in die Küche zurück. Der Urheber des russischen Alkoholverbotes will offenbar kein schlechtes Beispiel geben und enthält sich darum grundsätzlich des Genusses geistiger Getränke. Die Küche des Zaren wird auch jetzt noch von seinem französischen Küchenchef Charles Olivier geführt, der täglich für jede Person, für die er das Essen zu bereiten hat, 4 Rubel 50 Kopeken angewiesen bekommt. Sehr äppig kann man bei den hohen Lebensmittelpreisen damit nicht leben. Nur der ehemalige Zarenwirth darf essen, was er will, weil er leidend ist und fast ständig im Bett liegt; es werden ihm keinerlei Vorkehrungen gemacht. Nach dem Frühstück macht der Zar, in Begleitung des diensttuenden Offiziers, einen Spaziergang im Garten.

Zweimal täglich besucht die gesamte Zarenfamilie die Palastkapelle. Auch hier wird die Barin streng von ihrem Namen getrennt; sie betet hinter einem Wandschirm, wo sie während der ganzen gottesdienstlichen Feier auf den Knien liegt. Die unglückliche Frau befindet sich in einem Zustand religiöser Verzückung und zeigt auch nicht das geringste Interesse für die Vorgänge in der Außenwelt. Ihr Gesicht ist unbeweglich, ihre Lippen sind fest geschlossen, und sie macht eher den Eindruck eines Marmor-bildes als den eines Menschen von Fleisch und Blut. Teilnahme zeigt sie nur für ihre Kinder, und wahrhaft erschüttert war sie, als sie sich von ihrer Koschame und Freundin Dgrubowa, durch die einst Rasputin bei Hofe eingeführt worden ist, trennen mußte. Wenn Alexandra Fedorowna nicht bei ihren Kindern weilt oder mit ihren Töchtern Wäsche für die Verwundeten näht, beschäftigt sie sich ausschließlich mit der Lesüre frommer Bücher, vornehmlich der Werke Johann von Kronstadt, der vor Jahren ebenso als Wundermann galt wie der jetzt ermordete Rasputin. Die Briefe der gefangenen Barin enthalten meist nur Gebete oder fromme Gedächtnisse und sind mit einem

A und einem Kreuz unterzeichnet; gewöhnlich sind auch Kaiserin ihre Mitteilungen auf Rädchen, die mit einem Heiligenbilde geschmückt sind.

Das Nikolai Alexandrowitsch angeht, in allen Belangen gegenüber völlig gleichgültig. Fragen, die er an die Personen seiner näheren Um-gebung, betreffen nur ihn und wieder einmal die Nißse, die sich an der Front abspielen, und sind durch-aus bedeutungslos. Seine gesamte Aufmerksamkeit wird wie die der übrigen Gefangenen von Zaren durch den Balastkommandanten, einen verfaßlichen Kerenski, einer strengen Kontrolle unterworfen. Die irgendeine politische Anspielung enthalten nicht befördert. Jeder Schritt der Gefangenen wird in allen Ecken des Palastes aufgestellt beobachtet. Die Überwachung bewahrt aber, obwohl durch-geführt wird, immer höfliche Formen. Der Zar dafür dem Minister Kerenski seinen Dank auszusprechen.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Eine Botschaft Wilsons abgefangen.

Genf, 5. Juni. Präsident Wilson hat nach übereinstimmenden Paris und Washington kommenden Nachrichten eine Botschaft an Rußland über die Kriegssituation abgefangen. Diese Botschaft soll unterwegs abgefangen worden sein.

Das Staatsdepartement in Washington hat die Botschaft Wilsons an Rußland eingeleitet. Es ist nicht bekannt, ob die Mitteilungen über das oder über das westliche Kabel von Amerika abgefangen wurden. In dem einen Falle kämen für das japanische, im anderen englische Einflüsse in Betracht. Die Botschaft soll in Amerika baldig veröffentlicht werden.

Kerenski sendet Todesurteile nach Frankreich.

Vern, 5. Juni. Die russischen Truppen bei der französischen Front zeigen schon seit einiger Zeit Unlust, länger in den Verbänden ihrer Regierung zu kämpfen. Sie zeigen sich direkt gegen die von den französischen Führern ausgesendeten Befehle auf und Zeichen offener Meuterei machen sie merkbar. Nach dem „Journal de Genève“ hat der Kriegsminister Kerenski jetzt den telegraphischen Befehl nach Frankreich gegeben, alle führenden Offiziere der russischen Hilfstruppen zu erschießen.

Generalkommissar Alexejewskis Rücktritt.

Stockholm, 5. Juni. Wie die Petersburger Telegrammen-Agenzien mitteilen, der Oberbefehlshaber der russischen Truppen an der südwestlichen Front durch Genf zurückgetreten, Brusilow ist zum Oberbefehlshaber ernannt. Er wird an der südwestlichen Front durch Genf zurückgetreten, Brusilow ist zum Oberbefehlshaber ernannt. Er wird an der südwestlichen Front durch Genf zurückgetreten, Brusilow ist zum Oberbefehlshaber ernannt.

Italien erklärt die Unabhängigkeit Albanien.

Lugano, 5. Juni. Nach Meldungen aus Argynocastro hat der General Ferrero am letzten Sonntag in Valona die Unabhängigkeit Albanien unter italienischer Schutzherrschaft ausgerufen. Die Botschaft wurde gleichzeitig in den von den Italienern besetzten Distrikten Österreichs von italienischen Fliegern über den von Österreich besetzten albanischen Gebieten jenseits der Vojna abge-schickt. Albanische Freischützer leisten übrigens den italienischen Truppen an vielen Stellen lebhaften Widerstand.

Das Erstaunen des amerikanischen Volkes.

Lausanne, 5. Juni. Londoner Blättermeldungen berichten, daß das amerikanische Volk erstaunt sei über die politische Schwäche des Präsidenten, der dem Volke bis vor kurzem gesagt hat, daß der Krieg es nichts anginge und daß es sich um die Welt am besten dienen könne, wenn es den Krieg fernhalte. Der deutsche U-Bootkrieg sei jetzt schlimmer als zu einer Zeit, wo Wilson ihn rühmte. Die Irrführung durch den Präsidenten sei nach worden durch seine Erklärung in einer kürzlichen Rede, nach der die Vereinigten Staaten keinen besonderen Grund gegen Deutschland hätten und sie nichts zu gewinnen könnten. Warum, so frage man, kämpfen denn die Vereinigten Staaten? Und was können sie für England aus dem Feuer zu holen? Fragen höre man selbst in den Wandelgängen des

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Preissteigerungen für Ebsargel** trotz der großen Ernte wurden in den letzten Tagen vielerorts nach dem Muster in Szene gesetzt. Ähnlich wie vöfliche Preissteigerungen haben, durch Ausbreitung von Gerüchten über Rationierung für Seidenstoffe, durch Erfindungen der Mangel an Wein diese Waren grundlos an die Höhe der Preissteigerung zu bringen, so ging man jetzt mit dem Ebsargel, der bei dem überaus hohen Ertrag zu angenehmeren Preisen zu haben war. Interessierte Kreise sehen das als Vorzeichen von einer bevorstehenden allgemeinen Preissteigerung an. Der erste Erfolg war die schleunige Abholung von Ebsargel, auch noch nicht geerntete Erträge an Verkäufer und durch englische Produzenten, der zweite ein durch rechtlichergebotenen Emporkommen der Preise um 50 bis 100 Prozent in vielen Stellen, namentlich in größeren Städten. Es ist schmerzlich keinen Gegenstand des Bedarfs geben — und noch so reichlich vorhanden — an dem sich schmäblicher Geist nicht zu vergreifen versucht.

* **Bewirtschaftung des Wachsens** und Salzgewinnung diesem Jahre wird, wie die Reichsstelle für Gemüse und Obst mitteilt, die Bewirtschaftung des gesamten Wachsens gemäss aus der Ernte 1917 in die öffentliche Hand übergeben werden. Die Erzeugnisse werden durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst auf die Bundesstaaten zur Unterweisung an Kommunalverbände abgegeben. Der Vorzug geht an unter diese öffentliche Bewirtschaftung auch die Erzeugnisse, die von einzelnen Kommunalverbänden verbraucht auf eigene Rechnung, bei Fabriken im Wertvertraue, der Nacht oder auf ähnliche Weise zu werden. Auch diese Erzeugnisse sollen schlüssig gemacht werden. Ob es möglich sein wird, Kommunalverbände Grohverbraucher einen Teil der von ihnen benötigten Erzeugnisse ohne Anrechnung zu belassen und in geringerer Menge dies geziehen könnte, steht noch dahin. Es ist aber jeder verkaufsmäßige Verkehr, auch ein Veräußerungserlös nach der Ernte 1917 unterliegt.

* **Konzessionspflicht im Tabakhandel** wegen der Preise. In der Zigaretten- und Zigarrenindustrie ist der Zeit ein bedenklicher Kettenhandel in Erscheinung getreten. Durch zahlreiche Personen, die mit dem Tabakhandel feinerer Verbindung stehen, ist nicht nur der Tabakhandel sehr geschädigt worden, sondern die Preise haben die Höhe erreicht. Diese Mißstände haben die Regierung gezwungen, die Eingaben an die Regierung veranlaßt, in Abhilfe abeten wurde. Die Regierung plant

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 6. Juni 1917.

Herborn für den 7. Juni.

8⁰⁰ Monduntergang 8⁰⁰ A.
9⁰⁰ Mondaufgang 11⁰⁰ A.

Wiederholer Paul Gerhardt gest. — 1828
Lehrer in Herborn, Begründer der Spektakel- und Pantomime, Mitglied des Reichstages.
1840 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen.
1843 Richter Friedrich Hildert gest. — 1854
1878 Französischer Romanist.
1895 Das norwegische Storching.
1915 Rüstungsgesetz gegen die Docks von Kingston und London.
1916 Der Reichstag bewilligt einen Betrag von 14 Milliarden Mark.

Wirden die Fische? Diese Frage wurde mehrmals in den Herbornern gestellt und war nur insoweit beantwortet, als durch die Unkunst der Bitterung keine oder nur geringe Mengen gefangen wurden. Alle anderen Gründe, die dafür zurecht machte, besonders auch das Verbot der Fische, an der Volksernährung waren für den Redner der Verhältnisse in Herborn nicht haltbar, wie von unterrichteter Person bekannt ist. Als zu Anfang dieses Jahres die Regierung des Kriegsernährungsamtes die Fisch- und Meeresfisch-Handelsgelegenheiten gerufen wurden, um die Unzulänglichkeiten im Fischhandel zu verhindern, wurden von verschiedenen Seiten, insbesondere von den Fischhändlern, die sich in einzelnen Kreisen sehr bemerklich gemacht, indem es hieß: „Auch wenn die Fische jetzt wegorganisiert“ Mandat hatte, als wenn diese unbegründeten Einwände, als wenn diese in gewissen Kreisen immer wieder fast in derselben Form wiederholt werden könnten: „Woher?“ vom Standpunkte des Fischers im Sinne stellen. Jetzt, wo seit einiger Zeit reichlicher waren, meldet eine Kommune, die ihre Fische, eine andere, es werden keine mehr, es werden keine Fische mehr gefangen. Auch die ländlichen Bezirke können bei den verschiedenen reichlicher bedacht werden und es findet, in den nächsten Tagen eine Besprechung der Kommunalverbände statt, um so die Fische, die sich in einzelnen Kreisen sehr bemerklich gemacht, indem es hieß: „Auch wenn die Fische jetzt wegorganisiert“ Mandat hatte, als wenn diese unbegründeten Einwände, als wenn diese in gewissen Kreisen immer wieder fast in derselben Form wiederholt werden könnten: „Woher?“ vom Standpunkte des Fischers im Sinne stellen. Jetzt, wo seit einiger Zeit reichlicher waren, meldet eine Kommune, die ihre Fische, eine andere, es werden keine mehr, es werden keine Fische mehr gefangen. Auch die ländlichen Bezirke können bei den verschiedenen reichlicher bedacht werden und es findet, in den nächsten Tagen eine Besprechung der Kommunalverbände statt, um so die Fische, die sich in einzelnen Kreisen sehr bemerklich gemacht, indem es hieß: „Auch wenn die Fische jetzt wegorganisiert“ Mandat hatte, als wenn diese unbegründeten Einwände, als wenn diese in gewissen Kreisen immer wieder fast in derselben Form wiederholt werden könnten: „Woher?“ vom Standpunkte des Fischers im Sinne stellen.

Wirden die Fische? Diese Frage wurde mehrmals in den Herbornern gestellt und war nur insoweit beantwortet, als durch die Unkunst der Bitterung keine oder nur geringe Mengen gefangen wurden. Alle anderen Gründe, die dafür zurecht machte, besonders auch das Verbot der Fische, an der Volksernährung waren für den Redner der Verhältnisse in Herborn nicht haltbar, wie von unterrichteter Person bekannt ist. Als zu Anfang dieses Jahres die Regierung des Kriegsernährungsamtes die Fisch- und Meeresfisch-Handelsgelegenheiten gerufen wurden, um die Unzulänglichkeiten im Fischhandel zu verhindern, wurden von verschiedenen Seiten, insbesondere von den Fischhändlern, die sich in einzelnen Kreisen sehr bemerklich gemacht, indem es hieß: „Auch wenn die Fische jetzt wegorganisiert“ Mandat hatte, als wenn diese unbegründeten Einwände, als wenn diese in gewissen Kreisen immer wieder fast in derselben Form wiederholt werden könnten: „Woher?“ vom Standpunkte des Fischers im Sinne stellen. Jetzt, wo seit einiger Zeit reichlicher waren, meldet eine Kommune, die ihre Fische, eine andere, es werden keine mehr, es werden keine Fische mehr gefangen. Auch die ländlichen Bezirke können bei den verschiedenen reichlicher bedacht werden und es findet, in den nächsten Tagen eine Besprechung der Kommunalverbände statt, um so die Fische, die sich in einzelnen Kreisen sehr bemerklich gemacht, indem es hieß: „Auch wenn die Fische jetzt wegorganisiert“ Mandat hatte, als wenn diese unbegründeten Einwände, als wenn diese in gewissen Kreisen immer wieder fast in derselben Form wiederholt werden könnten: „Woher?“ vom Standpunkte des Fischers im Sinne stellen.

Wirden die Fische? Diese Frage wurde mehrmals in den Herbornern gestellt und war nur insoweit beantwortet, als durch die Unkunst der Bitterung keine oder nur geringe Mengen gefangen wurden. Alle anderen Gründe, die dafür zurecht machte, besonders auch das Verbot der Fische, an der Volksernährung waren für den Redner der Verhältnisse in Herborn nicht haltbar, wie von unterrichteter Person bekannt ist. Als zu Anfang dieses Jahres die Regierung des Kriegsernährungsamtes die Fisch- und Meeresfisch-Handelsgelegenheiten gerufen wurden, um die Unzulänglichkeiten im Fischhandel zu verhindern, wurden von verschiedenen Seiten, insbesondere von den Fischhändlern, die sich in einzelnen Kreisen sehr bemerklich gemacht, indem es hieß: „Auch wenn die Fische jetzt wegorganisiert“ Mandat hatte, als wenn diese unbegründeten Einwände, als wenn diese in gewissen Kreisen immer wieder fast in derselben Form wiederholt werden könnten: „Woher?“ vom Standpunkte des Fischers im Sinne stellen. Jetzt, wo seit einiger Zeit reichlicher waren, meldet eine Kommune, die ihre Fische, eine andere, es werden keine mehr, es werden keine Fische mehr gefangen. Auch die ländlichen Bezirke können bei den verschiedenen reichlicher bedacht werden und es findet, in den nächsten Tagen eine Besprechung der Kommunalverbände statt, um so die Fische, die sich in einzelnen Kreisen sehr bemerklich gemacht, indem es hieß: „Auch wenn die Fische jetzt wegorganisiert“ Mandat hatte, als wenn diese unbegründeten Einwände, als wenn diese in gewissen Kreisen immer wieder fast in derselben Form wiederholt werden könnten: „Woher?“ vom Standpunkte des Fischers im Sinne stellen.

Wirden die Fische? Diese Frage wurde mehrmals in den Herbornern gestellt und war nur insoweit beantwortet, als durch die Unkunst der Bitterung keine oder nur geringe Mengen gefangen wurden. Alle anderen Gründe, die dafür zurecht machte, besonders auch das Verbot der Fische, an der Volksernährung waren für den Redner der Verhältnisse in Herborn nicht haltbar, wie von unterrichteter Person bekannt ist. Als zu Anfang dieses Jahres die Regierung des Kriegsernährungsamtes die Fisch- und Meeresfisch-Handelsgelegenheiten gerufen wurden, um die Unzulänglichkeiten im Fischhandel zu verhindern, wurden von verschiedenen Seiten, insbesondere von den Fischhändlern, die sich in einzelnen Kreisen sehr bemerklich gemacht, indem es hieß: „Auch wenn die Fische jetzt wegorganisiert“ Mandat hatte, als wenn diese unbegründeten Einwände, als wenn diese in gewissen Kreisen immer wieder fast in derselben Form wiederholt werden könnten: „Woher?“ vom Standpunkte des Fischers im Sinne stellen. Jetzt, wo seit einiger Zeit reichlicher waren, meldet eine Kommune, die ihre Fische, eine andere, es werden keine mehr, es werden keine Fische mehr gefangen. Auch die ländlichen Bezirke können bei den verschiedenen reichlicher bedacht werden und es findet, in den nächsten Tagen eine Besprechung der Kommunalverbände statt, um so die Fische, die sich in einzelnen Kreisen sehr bemerklich gemacht, indem es hieß: „Auch wenn die Fische jetzt wegorganisiert“ Mandat hatte, als wenn diese unbegründeten Einwände, als wenn diese in gewissen Kreisen immer wieder fast in derselben Form wiederholt werden könnten: „Woher?“ vom Standpunkte des Fischers im Sinne stellen.

Wirden die Fische? Diese Frage wurde mehrmals in den Herbornern gestellt und war nur insoweit beantwortet, als durch die Unkunst der Bitterung keine oder nur geringe Mengen gefangen wurden. Alle anderen Gründe, die dafür zurecht machte, besonders auch das Verbot der Fische, an der Volksernährung waren für den Redner der Verhältnisse in Herborn nicht haltbar, wie von unterrichteter Person bekannt ist. Als zu Anfang dieses Jahres die Regierung des Kriegsernährungsamtes die Fisch- und Meeresfisch-Handelsgelegenheiten gerufen wurden, um die Unzulänglichkeiten im Fischhandel zu verhindern, wurden von verschiedenen Seiten, insbesondere von den Fischhändlern, die sich in einzelnen Kreisen sehr bemerklich gemacht, indem es hieß: „Auch wenn die Fische jetzt wegorganisiert“ Mandat hatte, als wenn diese unbegründeten Einwände, als wenn diese in gewissen Kreisen immer wieder fast in derselben Form wiederholt werden könnten: „Woher?“ vom Standpunkte des Fischers im Sinne stellen. Jetzt, wo seit einiger Zeit reichlicher waren, meldet eine Kommune, die ihre Fische, eine andere, es werden keine mehr, es werden keine Fische mehr gefangen. Auch die ländlichen Bezirke können bei den verschiedenen reichlicher bedacht werden und es findet, in den nächsten Tagen eine Besprechung der Kommunalverbände statt, um so die Fische, die sich in einzelnen Kreisen sehr bemerklich gemacht, indem es hieß: „Auch wenn die Fische jetzt wegorganisiert“ Mandat hatte, als wenn diese unbegründeten Einwände, als wenn diese in gewissen Kreisen immer wieder fast in derselben Form wiederholt werden könnten: „Woher?“ vom Standpunkte des Fischers im Sinne stellen.

Reichs- und Staatszuschuß verbilligten Fleisches. Wir haben das auch bereits mehrfach in unserer Zeitung mitgeteilt. Wenden Sie sich also an Ihre Gemeindebehörde oder an den Landrat, damit Ihnen für Ihre Familie die Fleischarten für das verbilligte Fleisch zugeteilt werden. Die Fleischer haben genau dieselben Ansprüche, wie jeder andere Bürger, gleichviel ob sie selbst schlachten oder ausgeschlachtetes Fleisch zugeteilt erhalten oder auch ihr Geschäft zeitweilig geschlossen haben.

* Die f. Zt. bei dem Pferdebestande des Fuhrmanns Wilhelm Hof (in Firma Dr. Otto u. Co.) in Beilstein, ausgebrochene Räude ist erloschen.

* Eine reiche Schenkung hat die kürzlich in Frankfurt verstorbene Frau Judschwert dem Allgemeinen Lehrerverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden vermach, indem sie ihm ihr gesamtes Verbermögen in Höhe von 100 000 Mark hinterließ. Die Zinsen des Kapitals sollen bedürftigen Lehrerrwitwen und Lehrerbachtern zugute kommen.

* Der Roggen blüht! Die Kornfelder sind bereits zum großen Teil in die Blüte eingetreten. Die Roggenblüte verlangt zu einem guten Verlauf trodenes, etwas vom Wind bewegtes Wetter. Die Regel ist zwei Wochen Blütezeit, zwei Wochen Kornentwicklung, zwei Wochen Reifezeit.

* (Setz keine rationierten Eier ein!) Obwohl ein amtliches Berliner Nachrichtenbüro den scheinbaren Ueberfluß an Eiern glaubt zu der Ermahnung benutzen zu müssen, man möge im Haushalt für die Zukunft sorgen und Eier für kommende schlechtere Zeiten konservieren, wünscht der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen vor diesem am grünen Tisch geborenen törichtem Vorschlag nachdrücklich zu warnen. Er weist darauf hin, daß nur ein ganz frisches, d. h. ein fast vollkommen mit Eisubstanz gefülltes Ei die Gewähr für lange Haltbarkeit bietet, während mit der ständig fortschreitenden Vergrößerung des Luftraumes im Ei dessen Haltbarkeit sehr stark abnimmt. Wer jetzt Eier, die normalerweise 14 Tage bis drei Wochen oder noch länger im Verkehr waren, ehe sie in seinen Haushalt kamen, einlegen wollte, könnte mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß er diese Eier jetzt sich und seinen Angehörigen lediglich entzieht, um sie später als ungenießbar wegwerfen zu müssen. Die Befolgung des schlecht überlegten Vorschlages wäre also nicht Sparamkeit, sondern Verschwendung, und es steht nur zu wünschen, daß auch die Gemeindeverwaltungen selbst die Finger von dieser Art Fürsorge lassen möchten.

Dillenburg. Der Kreistag hat der „f. Z.“ zufolge befolgendes Telegramm an S. Maj. den Kaiser gerichtet: „Eure Majestät bittet der Kreistag des Distriktes die Versicherung der unwandelbaren Treue zu dem geliebten Herrscherhause und dem deutschen Vaterlande huldvoll entgegenzunehmen. Mit dem ganzen deutschen Volke sind wir bis zum letzten Mann entschlossen, unseren Brüdern im Kampfe zur Seite zu stehen trotz aller Schwierigkeiten in unermüdlicher Arbeit und treuem Ausharren bis zum Siege. Unerschütterter ist unser Vertrauen, daß unter Eurer Majestät Führung Deutschland nach allen Dypfern einen Frieden, der seine Zukunft fest sichert, erstreiten wird. von Sybel, Königl. Landrat.“

— Verliehen wurde dem Regierungslandmesser Reinhard das Verdienstkreuz für Kriegshilfe.
Wehlar. Die Stadtverordneten beschlossen die Erhöhung der laufenden Kriegsbekanntgaben an die städt. Beamten um die Hälfte, vertagten dagegen die Bewilligung einer einmaligen Teuerungszulage. Ferner wurde beschlossen, anstelle des verstorbenen unbesoldeten Beigeordneten Gerh. Waldschmidt einen besoldeten Beamten, und zwar einen vorgebildeten Techniker, anzustellen.

Gießen. In der Bahnhofstraße stieß ein mit mehreren tausend Eiern und zahlreichen Kannen Del beladenes Fuhrwerk mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Eier und Del flogen in hohem Bogen auf die Straße und vermählten sich hier zu einem breitfließenden „Eier“-Strome, dessen Inhalt rasch ungezählten Frauen und Kindern, napp- und frugbewehrt, willkommene Beute ward — und alles ohne Lebensmittellarte. — Leider erlitt ein Kind, das auf dem Wagen saß, beim Absturz schwere Verletzungen. Auch das Pferd ist so erheblich verletzt, daß es abgeschlachtet werden muß.

Limburg, 4. Juni. Der Bahnkanalverein hielt gestern Nachmittag in der Alten Post seine 9. ordentliche Generalversammlung, zu der sich eine Anzahl Vertreter der Handelskammern und bis Bahnstein, Vertreter der Handelskammern und sonstige Angehörige von Handel und Industrie eingefunden hatten. Der Vorsitzende Bergrat Groebler-Wehlar begrüßte die Erschienenen, unter ihnen besonders Herrn Landeshauptmann Kregel-Wiesbaden, Hauptmann Roewe als Vertreter der Schiffahrtsgruppe West beim Chef des Feld-Eisenbahnwesens und den Reichs- und Landtagsabgeordneten Justizrat Dr. Dahlem-Oberlahnstein. Dem Bericht des Vorsitzenden über die Vereinstätigkeit sei entnommen, daß die Regierung dem Projekt der Bahnkanalisierung vorläufig ablehnend gegenübersteht, da sich das Kapital nicht verzins, ja vielmehr sogar mit einem Fehlbetrag von 680 000 Mark jährlich zu rechnen sei. Demgegenüber steht der Bahnkanalverein auf dem Standpunkt, daß die Berechnung der Regierung nicht stimme. Die Zeit für das Beladen und Ausladen des 220 Tonnenschiffes stelle sich erheblich kürzer als die Regierung annehme. Ferner sei nicht ein Kapital von 21 Millionen, wie es die Regierung ansehe, sondern nur 14,3 Millionen vorgesehen. Schließlich sei die

mögliche Höchstleistung um mehr als die Hälfte zu gering angenommen. Das Projekt des Bahnschiffes Eduard Kaiser ist infolge der ablehnenden Haltung des Ministers zwar aufgegeben, aber da die wirtschaftliche Lage nach dem Kriege die Ruhrbarmachung aller Kräfte fordert, erstrebt der Bahnkanalverein nach wie vor die Schiffbarmachung der Bahn und zwar nach Möglichkeit für ein Schiff von 600 Ton. Hauptmann Roewe als Vertreter der Schiffahrtsgruppe West erklärte, daß bei aller Sympathie für das Projekt während des Krieges aus den verschiedensten Gründen auf eine Förderung nicht zu rechnen sei. Bergrat Huhn-Diez betonte die Wichtigkeit des Schiffahrtsweges für die Zuführung von Mangan-Erzen von der Bahn nach den rheinischen Hüttenwerken. — Herr Geh. Medizinalrat Professor Dr. Sommer-Gießen hielt einen interessanten Vortrag über „Bahnkanal und Eisenbahnen“. In interessanten Ausführungen trat der Redner für einen großzügigen Ausbau des Bahnkanals ohne jede Interessenten- und Richtungs politik ein. Er forderte, daß bei dem Bau des Haupt- und Nebenbahnen gelegt werde, die in das Lahntal münden. Die Däsen sollen möglichst so angelegt werden, daß sich das Umladen vom Schiffe zur Bahn leicht bewerkstelligen lasse. Im Anschluß an den Vortrag traten Beigeordneter Brenzler-Koblenz, Abg. Dr. Dahlem und ein weiterer Redner für den Zusammenschluß der verschiedenen Kanalvereine Westdeutschlands ein, ohne die Interessen des Bahnkanals hinten zu lassen.

Bad Ems. Das Konsistorium zu Wiesbaden hat die durch den Tod des Pfarrers Seydeman erledigte 1. Pfarrstelle in Ems dem Pfarrer Koppermann in Gaud vom 1. August ab übertragen.

Höchst a. M. Die Regierung zu Wiesbaden hat die Eingemeindung der Ortschaften Sindlingen, Zeilsheim und Unterliederbach in den Stadtbezirk mit Wirkung vom 1. Juli ds. Js. an verfügt.

Frankfurt a. M. Das am Pfingstdienstag in der Mendelssohnstraße gestohlene 64x47 Zentim. große Gemälde war ein Werk des italienischen Malers und Architekten Lorenzo Bernini (1598—1680) und stellte Christus am Kreuze dar. Sein Wert wird auf 12 000 Mark geschätzt. Von den dervorgenen Dieben hat man noch nicht die geringste Spur.

— Die neue Kohlenverordnung des Magistrats enthält u. a. ein Heizverbot für alle Frankfurter Haushaltungen bis einschließlich 17. Oktober.

— Der Stand der Kartoffeln im ganzen Rhein- und Maingebiet ist vorzüglich und bei weitem besser als im Vorjahre. Allen Anzeichen nach wird die Reife der Frühkartoffeln erheblich früher erfolgen als im vorigen Jahre, wo sie bekanntlich erst Anfang August einsetzte.

Wiesbaden, 5. Juni. Der Wochenmarkt zeigte heute früh wieder eine reichliche Anfuhr. Kopfsalat war in besonders großen Mengen vertreten. Auch Spargel hatte noch einigermaßen die Vorhand unter den Frühgemüsen; 1. Sorte kostete 95 Pfg. bis 1,20 Mk., Suppenpargel war noch zu 50 und 60 Pfg. zu haben. Neu waren Erbsen hinzugekommen, die zum Preise von 80 Pfg. bis 1,50 Mk. angeboten wurden. Für die übrigen Gemüsesorten haben die Preise etwas nachgelassen. Kohlrabi kosteten 30 Pfg. das Stück, Kartoffeln 25 Pfg., Römisch-Kohl 60 Pfg., Gurken 1,10 Mk., Rettiche 10—20 Pfg. das Stück, im Büschel 50 Pfg., Radieschen 7—10 Pfg., Lauch und junge Zwiebeln 30 Pfg. das Büschel. Alte Zwiebeln waren noch zu 1 Mk. zu haben. Am Obstmarkt waren Kirschchen und Erdbeeren schon etwas reichlicher vertreten. Für die Kirschchen stellten sich die Preise immer noch auf 1,20—1,40 Mk., während Erdbeeren in großer Frucht zu 2,80—3,00 Mark, in kleiner Frucht zu 1,80 Mk. zu haben waren. Unreife Stachelbeeren zum Einmachen kosteten 50 bis 60 Pfg.

Rüdesheim. Die Vereinigung der Rheingauer Weingutsbesitzer brachte bei den diesjährigen Frühlingversteigerungen 585 Stück zum Verkauf und erzielte dafür die Meisensumme von 7 502 320 Mark. Den Gipfel erreichte die Versteigerung von 1200 Dittern 1911 er Hattenheimer Engelsmannberg mit 108 200 Mark.

— Blitzschlag ins Niederwalddenkmal. Bei dem Gewitter, das sich am Sonntag über den Rheinböhnen entlud, traf ein Blitzstrahl das Nationaldenkmal, richtete jedoch an dem Kunstwerk selbst keinen Schaden an. Nur an einzelnen Sockelsteinen wurden Ecken und hervorstehende Verzierungen abgeschlagen.

Kassel, 3. Juni. Im Fuldatale ist gestern mit der Heuernte begonnen worden; nach Aufzeichnungen der Königl. Gartendirektion ist es seit 42 Jahren nicht wieder vorgekommen, daß zu Beginn des Monats Juni mit dem Grasschnitt der Fuldawiesen begonnen werden konnte. Der Stand dieser Bewässerungswiesen ist prachtvoll; wenn nicht ein ganz besonders trockener Sommer zu erwarten steht, so ist damit zu rechnen, daß noch zweimal geschnitten werden kann. Auch der Stand der Ackerer ist gut; die Heuernte auf den Höhenwiesen wird wahrscheinlich erst in etwa drei Wochen beginnen können; aber auch hier ist der Stand der Wiesen ganz ausgezeichnet, sodas eine gute Heuernte in Aussicht steht.

O Deutschlands größte Kleintierzucht und Brutanstalt. Auf einem mehr als 40 000 Geviertmeter umfassenden Gelände in Niederwartha bei Dresden wird jetzt Deutschlands größte Kleintierzucht und Brutanstalt eingerichtet. Umfangreiche moderne Stallanlagen für Kaninchen, Geflügel, Schafe und Ziegenzucht sind nahezu vollendet. Die Hauptbrutanlage ist zum Ausbrüten von 35 000 Eiern eingerichtet.

Der Namenszug des Zaren und die heftigen Leiddragener. Der Großherzog von Hessen hat bestimmt, daß der Namenszug auf den Achselstücken und Schulterklappen des heftigen Leiddragener-Regiments Nr. 24 (Nikolaus) zu entfernen und durch die Reimentsnummer zu ersetzen ist.

Luftreiseverkehr Hamburg-Konstantinopel. Auf Anregung des österreichischen Aeroclubs wird ein Luftreiseverkehr Hamburg-Konstantinopel vorbereitet. Das geplante Unternehmen bezweckt die Erledigung des Fracht-, Personen- und Postverkehrs auf dem Luftwege. Die zu durchzufahrende Strecke beträgt 2840 Kilometer. Auf dieser sollen elf Stationen als Flughöfen errichtet werden. Ein Flugzeug fährt von Flugplatz zu Flugplatz, und diese 260 Kilometer betragende Strecke soll täglich einmal hin und zurück durchfahren werden. Die Kosten der Gesamtanlage wurden auf 40 Millionen Mark veranschlagt.

Grubenunglück. Auf Schacht 1 und 2 der Grube in Frankenhof (Wald) ereignete sich ein größeres Grubenunglück durch eine Explosion, die durch verbotswidriges Öffnen der Grubensicherheitslampen verursacht wurde. Acht Bergleute verunglückten und erlitten schwere Brandwunden am Gesicht, an den Händen und am Oberkörper. Bei zweien von ihnen wird am Auskommen gezweifelt.

Zum Arme der Mutter durch den Blitz erschlagen. Als an einem der letzten Abende ein Gewitter über Ehrenfriedersdorf in Sachsen zog, stand eine Frau mit ihrem 8 Jahre alten Knaben auf dem Arm im Hausflur der elterlichen Wohnung. Plötzlich schlug der Blitz in das Gebäude ein und traf das Kind, das der Mutter tot aus den Armen fiel. Die Frau selbst wurde nur betäubt.

Die Ausstattung der Prinzessin Luise von Belgien unter dem Hammer. In München begann die Zwangsversteigerung der der Prinzessin Luise von Belgien, geschiedenen Prinzessin von Koburg, gepfändeten Gegenstände. Der Andrang des Publikums, unter dem sich 96 Frauen befanden, war sehr groß. Es kamen u. a. zur Versteigerung: 90 Hüte mit feinsten Garnituren, 27 Gesellschafts- und Theaterkleider, 68 verschiedene Schirme mit wertvollen Griffen, 27 kostbare Spitzenkleider, 21 Theatermäntel in Seide, Goldbrokat, Tüll und Sammet, 68 Autoschleier, 32 wertvolle Reiter, 60 Leder- und Koberplattenlöffel, 72 Flaschen feinsten ausländischer Parfüme usw.

Shackletons Heimkehr. Der Südpolarforscher Ernst Shackleton ist am 29. Mai von seiner Forschungsreise nach England zurückgekehrt, nachdem er rund zwei Jahre neun Monate der Heimat fern gewesen war. Er will sich jetzt, wie es heißt, mit „besonderen Kriegsarbeiten“ beschäftigen; was darunter zu verstehen ist, wird nicht mitgeteilt.

Die Eröffnung der Kurse zur Ausbildung polnischer Medizinalbeamter fand dieser Tage in Gegenwart von Vertretern der deutschen Behörden, einer österreichischen Abordnung, mehrerer Mitglieder des polnischen Staatsrates usw. im Physiologischen Seminar der Warschauer Universität statt. Vom Leiter der Medizinalverwaltung des Generalgouvernements Warschau wurden in der Begrüßungsansprache die Gründe und Ziele der Kurse dargelegt. Sämtliche Vorlesungen werden von polnischen Gelehrten und in polnischer Sprache gehalten werden.

Ein Bildstürmer. Im Krausauer Nationalmuseum gehörte ein Bild namens „Tot das Bild Mädchen im Bade“, das einen Wert von 10.000 Kronen hatte. Der Bildstürmer erklärte, er habe das Bild vernichten müssen, weil es auf die das Museum besuchende Schulljugend immoralisch wirkte. Das Bild hat aber, wie Kenner versichern, das Sittlichkeitsgefühl nicht im geringsten verletzt.

Zu den Überschwemmungen in Oberitalien, die Mailänder Blätter zufolge allein in Mailand gegen 10 Millionen Lire Schaden verursachten, gibt Corriere della Sera bekannt, daß die Eisenbahnlinie Sanona-Luxin infolge großer Erdstöße in den letzten Tagen vollkommen unterbrochen war. Die Linie San Giuseppe-Alessandria und andere sind heute noch nicht wieder fahrbar. „Secolo“ zufolge haben die Überschwemmungen des Po in der Umgegend von Lodi zahlreiche Gemeinden bis 8 Meter unter Wasser gesetzt. Dasselbe Blatt teilt mit, daß die letzten Anwerter vor allem die Obsterte auf weite Strecken vernichtet haben.

Ein aufgehobener Pachtvertrag. Das römisch-katholische Bistum Groswarden hatte 12 Millionen Joch Boden an eine süddeutsche Finanzgruppe verpachtet. König Karl hat nun den Pachtvertrag aufgehoben und für ungültig erklärt.

Zum Kapitel der amerikanischen Erfindungen. Londoner Blätter melden: Dr. Danpe Walford, einer der Vorstehenden des amerikanischen medizinisch-pharmazeutischen Verbandes, hat einen Sprengstoff erfunden; er nennt es „Terrorall“ und behauptet, daß es noch zehntausendmal stärker wirke als Dynamit. „Gleich zehntausendmal“ — das genügt ja, um die ganze Welt in die Luft zu sprengen! Aber die Amerikaner pflegen den Mund ein bißchen voll zu nehmen, wenn sie „erfinden“.

Auch ein Beweis. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus New York: Die New Yorker Bankiers haben beschlossen, die nach Europa geschickten Schecks photographieren zu lassen. Die Bilder sollen dann als Beweis für die Abfindung gelten für den Fall, daß die Schecks selbst durch Torpedierungen vernichtet werden.

Die neuen Uniformen für die polnische Armee. Unter Mitwirkung des polnischen Malers Kossak und auf Grund kriegsgeschichtlicher Mitteilungen des Warschauer Museumsdirektors Gombarczewski, der eine Sammlung von Uniformen des ehemaligen polnischen Heeres besitzt, sind, wie Warschauer Blätter berichten, von den zuständigen Stellen die Modelle für die Neuniformierung der polnischen Truppen entworfen worden. Es wurden vor allem die Abzeichen der einzelnen Waffengattungen festgelegt. Die Waffengattungen unterscheiden sich durch die Farben der Uniformspiegel und Baspeln. Die Infanterie hat karminrote Abzeichen, die Artillerie schwarze, die Kavallerie amarantröte, das Sanitätskorps weiße, die Feldgendarmarie gelbe, der Train braune, das Kriegsgeschütz dunkelrote, die Intendantur grüne. Die Offiziere des Stabes tragen amarantröte Abzeichen mit silbernen Beschlägen. Die bisher getragenen Schlangensymbole auf dem Kragen werden nicht beibehalten. Sie verbleiben nur einzelnen Regimentern, sowie den Offizieren und Mannschaften, die vor dem 1. April 1917 in die Legionen eintraten. Auch die Grababzeichen auf dem Kragen hören auf. Grababzeichen werden künftig ausschließlich auf den Achselstücken getragen. Es bleibt die polnische Mütze (maciejowka). Ferner wird auch der polnische Säbel mit Säbelskorb und Griff beibehalten, doch mit leichter Veränderung des Portepees, und zwar sowohl für Offiziere wie für Unteroffiziere.

Kriegspasteten! Die Mulschwürst unseligen Andenkens droht in „verbesselter Auflage“ neu zu erscheinen. Als „Blankton-Konjerven“ ist uns eine neue Delikatesse ausgedacht, die man gewinnt, wenn man draußen hinter der Brandung das Meer von der Oberfläche ab einige Meter tief mit Netzen aus Mälergaze abfängt. Dabei fängt man im Handumdrehen Milliarden von fettreichen Algen und Krebsstücken, die sich — wir zitieren nach dem Bericht des „Erfinders“ Dr. S. Serger — „als lebende Masse ohne weiteres zu einer pastetenartigen Speise zusammenfetzen lassen, die in Konsistenz und Geschmack den bekannten Croutons- und Krebspasteten nahekommt, dazu auch außerordentlich nahrhaft ist.“ Es wird sich empfehlen, schließlich eine „Blankton-Kriegs-S. m. b. S.“ ins Leben zu rufen, damit die neue Feindkost möglichst schon bei ihrem ersten Auftauchen so gründlich bewirtschaftet wird, daß dies ihrem Verschwinden gleichkommt.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

Berlin, 5. Juni, abends. (W.D. Amtlich.)

Beiderseits von Whischaete dauert die Artillerieschlacht an. Am Chemin des Dames ist bei Braye ein dritter Nachtangriff der Franzosen, am Winterberg ein starker Vorstoß gescheitert. Sonst nichts Besonderes.

Neue U-Boot-Erfolge im Atlantischen Ozean

Berlin, 6. Juni, (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean sind durch U-Boote 22.000 Bruttoregister-tonnen versenkt worden.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich: Der englische bewaffnete Dampfer „Refugio“ (2643 Ton.) mit 3600 Tonnen Kohlen; ein unbekannter englischer bewaffneter Dampfer, wahrscheinlich „Harolob“ (6600 Ton.); ein unbekannter englischer bewaffneter Dampfer vom Marina-Typ (5000 Ton.); ein unbekannter englischer bewaffneter Dampfer (4000 Br.-Reg.-Ton.) und der englische Fischdampfer „Deal“.

Nach den schweren Detonationen zu urteilen, unter denen der 4000 Tonnen-Dampfer versenkt wurde, bestand diese Ladung aus Munition.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Stockholmer Verhandlungen.

Stockholm, 6. Juni, (M.) Am Montag begannen die Verhandlungen der holländisch-schwedischen Stockholmer Kommission mit der Delegation der deutschen Sozialdemokratie und der General-Kommission der Gewerkschaften: Ebert, Scheidemann, Bernd, Fischer, Müller, Mollenbuhr, Legien, Bauer und Sassenbach. Auf die Begrüßungsrede des holländischen Troelstra antwortete Ebert unter Hinweis auf die Absichten der deutschen Abordnung, wirksame Friedensarbeit zu leisten. An das darauf folgende gründliche Referat Scheidemanns über die Stellung der deutschen Sozialdemokratie und die Gewerkschaften zu Krieg und Friedensschluß schloß sich eine Debatte an, in der Troelstra, Branting und van Stol sprachen. — Laut „Sozialdemokraten“ sind die meisten ungarischen sozialistischen Abgeordneten einstimmig wieder heimgekehrt.

Ein Protest gegen Kronstadt
Unabhängigkeitserklärung.

Amsterdam, 6. Juni, (M.) Ueber die Haltung der vorläufigen Regierung gegenüber den Zuständen in Kronstadt vernimmt „Associated Press“ aus Petersburg, daß Perceverzen, der Justizminister, erklärte, daß die vorläufige Regierung fest entschlossen sei, nicht zu dulden, daß Einzeldistrikte sich unabhängig erklären. Die Regierung erwartet, daß man sich in Kronstadt besinne, sonst werde sie wahrscheinlich eine Erklärung veröffentlichen, daß Festung und Stadt Kronstadt die Revolution vertragen hätten. — Die Regierung sei überzeugt, daß die allgemeine Mißbilligung der Extremisten zur Besinnung und Vernunft bringen werde.

Zuverlässiger, älterer

Knecht

kann sofort eintreten.
Balzer & Nassauer.

Gardinen

empfiehlt **A. Doeinck.**

Eisener

Kinder-Bettstühle

mit Matraze, sowie ein

Kinderstuhl

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Einem gut erhaltenen **Benzolmotor**

gibt preiswert ab
Geinr. Adolf Thielmann,
Breitscheid (Dladr.)

Suche einen guten

Hirtenhund.

Friedr. Gabriel,
Herbornseelbach.

Verloren!

1 Portemonnaie mit Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen Belohnung abzugeben **Poststr. 79.**

Amerikanische Nationalgarde zur Ordnung.

Lugano, 6. Juni, (M.) Das amerikanische Militär läßt sich aus New York fabeln, daß die Nationalgarde einberufen werde, um drohende Unruhen in die allgemeine Rekrutierung zu verwickeln.

Brafilien.

Amsterdam, 6. Juni, (M.) Dem amerikanischen Militär wird gemeldet, daß das amerikanische Militär in Rio de Janeiro einberufen sei. — Später fährt es nach Montevideo, Paraguay. — Es ist beschlossen worden, daß die brasilianische Flotte im südlichen Atlantischen Ozean patrouillieren solle.

Für die Schriftleitung verantwortlich: O. ...

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Die am 4. Juni stattgefundene Sitzung der städtischen Verwaltung wird nicht genehmigt.

Herborn, den 5. Juni 1917.

D.: Magistrat: B. ...

Die städtische Fluß-Baderanstalt.

Ist heute für den Sommer 1917 eröffnet worden. Die Bewohner der Stadt zu reger Benutzung herzlich eingeladen.

Die zur Erhebung kommenden Gebühren sind wie im Vorjahre.

Die Badeszeit ist festgesetzt:

1) Für Damen von 1-4 Uhr nachmittags
Am Dienstag und Freitag nachmittags von 1 bis 5 Uhr verlängert.

2) Für Herren von 4 Uhr nachmittags
Dienstag und Freitag nachmittags von 4 bis 6 Uhr.

In dieser Zeit ist für ständige Aufsicht durch Baderpersonal erhältlich.

Dauerkarten werden vom Badermeister ausgestellt.

Herborn, den 6. Juni 1917.

Die Badermeister
H. ...

Versteigerungs-Anzeige.

Am kommenden Montag, den 11. Juni (Montag) bringe ich vormittags 10 Uhr beginnend in der Meßler hier (Mothersstraße) folgende Sachen zur Versteigerung: 1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Stuhl, 1 Tisch, 1 Kasten, 1 Koffer, 1 Korb und sonstige Gegenstände.

Ferdinand Nicolai

Meldungen

für den

Vaterländischen Hilfsdienst

erfolgen bei der

Hilfsdienst-Meldestelle Herborn

Kaiserstraße 28.

Dienststunden: Vormitt. 8-12, nachmitt. 2-6

Geluche um Beschäftigung jeder Art ohne Rücksicht auf Alter, Beruf und Geschlecht werden angenommen und vermittelt.

Arbeiter und Arbeiterinnen

gesucht.

Wehr & Fattig



Freunden und Bekannten die tieftraurige Mitteilung, dass mein lieber herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter, der

Offizier-Stellvertreter

Karl Ewald

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und der Hessischen Tapferkeitsmedaille

im Alter von 28 Jahren heute morgen 5 1/2 Uhr an seinem schweren, im Felde zugezogenen Leiden im Reservelazarett zu Dillenburg sanft dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen aller Trauernden:

Frau Marie Ewald geb. Schäfer

und Kind.

Familie Karl Ewald.

Herborn, Frankfurt a. Oder, 6. Juni 1917.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 5 Uhr in Herborn, vom Trauerhause Marktplatz 1 aus statt.